

len, berichtet hier über seine Jugendjahre im Krakauer jüdischen Stadtviertel Kazimierz. Sie verliefen zwischen jüdischen Traditionen einerseits und Akkulturierung an das moderne Leben andererseits. Gegen eine um sich greifende rassistische Publizistik und eine zunehmende Zahl antijüdischer Beschränkungen – an den Universitäten, in bestimmten Berufsverbänden, in der Armee – formierten sich auf sozialistischen, übernationalen Ideen beruhende Abwehrversuche. Zu dieser Problematik enthält Voglers Kaleidoskop der Krakauer jüdischen Intellektuellenszene der Zwischenkriegszeit – trotz seines knappen Umfangs – eine Fülle von Informationen.

Klaus-Peter Friedrich

Grzegorz Łukomski, Czesław Partacz, Bogusław Polak: *Wojna polsko-ukraińska 1918–1919. Działania bojowe – aspekty polityczne – kalendarium*. [Der polnisch-ukrainische Krieg 1918–1919. Kampfhandlungen – Politische Aspekte – Kalendarium.] Wydawnictwo Uczelniane Wyższej Szkoły Inżynierskiej w Koszalinie. Koszalin, Warszawa 1994. 295 S., 8 Ktn. — Der polnisch-ukrainische Krieg, am 1. November 1918 vor dem Entstehen der beiden Staaten in Lemberg ausgebrochen, ist eines der tragischsten Kapitel der polnisch-ukrainischen Geschichte. Er ist leicht zu erklären: Auf den Trümmern des zusammenbrechenden Habsburgerreiches kämpften zwei modern-nationalistische Parteien mit unterschiedlichen, jeweils ihre eigene Nation begünstigenden Argumenten um dasselbe Land. Trotz einer umfangreichen Literatur hat dieses Geschehen noch keine solide historiographische Bearbeitung erfahren. Das vorliegende Buch bemüht sich zwar um Verständnis auch für die ukrainische Seite, jedoch gelingt das Verlassen der polnisch-nationalen Perspektive nicht. Der erste Teil des Bandes befaßt sich mit der politischen Situation in Galizien bis 1918 und schildert dann vorwiegend die Auseinandersetzungen um Lemberg. Die Berechtigung nationaler ukrainischer Forderungen wird anerkannt, Partacz hält den polnischen Stadtkommandanten Mączyński für verantwortlich für den Judenpogrom (den er auch so nennt), jedoch schleichen sich immer noch generalisierende Klischees ein, wenn zum Beispiel vom Terror der Ukrainer oder vorwurfsvoll von der angeblich eher ukrainerfreundlichen Neutralität der Juden die Rede ist. Das anschließende Kalendarium des Krieges verbleibt mit seiner Perspektive gänzlich auf polnischer Seite. Die Ukrainer sind „der Feind“, die vertragsbrüchige Verwendung der Haller-Armee gegen die Ukrainer wird in einer Zeile abgetan. Anders als im ersten Teil fehlt hier der Nachweis der Quellen, aus denen die Informationen stammen.

Frank Golczewski

Zbigniew Kazimierz Cesarz: *Polska a Liga Narodów. Kwestie terytorialne w latach 1920–1925. Studium Prawno-polityczne*. [Polen und der Völkerbund. Die Territorialprobleme 1920–1925.] (Acta Universitatis Wratislaviensis, 1492; Politologia, 8.) Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego. Wrocław 1993, 216 S. — Cesarz schließt mit seiner völkerrechtlichen und politischen systematischen Analyse eine elementare Forschungslücke: Auf der Grundlage der diplomatischen Akten der polnischen Völkerbundvertretung, der gedruckten Quellen der Zeit, der Quelleneditionen sowie der polnischen, tschechischen und englischsprachigen Forschungsliteratur untersucht er die einzelnen Konflikte und arbeitet abwägend die unterschiedlichen Standpunkte heraus. Kartenskizzen erhellen den jeweiligen politisch-geographischen Zusammenhang. Das ostgalizische bzw. westukrainische Problem läßt er bewußt außer Betracht, da es nicht in die Kompetenz des Völkerbundes, sondern in die Entscheidungsgewalt der Interalliierten Botschafterkonferenz fiel (S. 7). Trotz dieser formal richtigen Argumentation gehörte es aber dennoch in denselben größeren politischen Kontext und verdiente eigentlich eine den übrigen Konfliktfällen adäquate kompetente Behandlung, hat doch die Botschafterkonferenz auch im Falle Danzigs, Oberschlesiens, Litauens und der Jaworzyna Entscheidungen gefällt. Die historische Forschung braucht solche nüchternen Bestandsaufnahmen, die sich weniger durch interpretatorische Glanzlichter als durch solide systematische, keinen Aspekt auslassende Quellenaufarbeitung auszeichnen und das ganze Problemfeld ausleuchten. Die polnische Gesellschaft hat, so der Vf. zum Abschluß, seit den zwanziger Jahren die Ergebnisse der Politik des Völkerbunds für Polen viel